



NEWSLETTER

LEBENDIGE ZENTREN UND QUARTIERE
LUISENSTADT KREUZBERG

AUSGABE 01 / 2025

Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung,
Bauen und Wohnen

Bezirksamt
Friedrichshain-Kreuzberg

BERLIN



Liebe Lesende,

im Sommer gehen viele Berliner*innen nun wieder, wann immer möglich, aus den Wohnungen, Geschäften und Büros, raus in die frische Luft, in Parkanlagen und auf Stadtplätze. Wir haben dabei unsere „Nachbar*innen“ vom Quartiersmanagement getroffen und viel Interessantes erfahren!

Unser Schwerpunktthema widmet sich daher in dieser Ausgabe dem Berliner Quartiersmanagement und ganz speziell dem QM Zentrum Kreuzberg / Oranienstraße, von dem einige Bereiche auch in „unserer“ Luisenstadt liegen.

Natürlich gibt es wie immer auch Informationen zu wichtigen Terminen und Updates zu laufenden Projekten.

Für Informationen zum Förderprogramm Lebendige Zentren und Quartiere, zur Luisenstadt sowie zu den einzelnen Projekten möchten wir Sie und Euch gerne auf unsere vorherigen Newsletter aufmerksam machen, die hier auf unserer Homepage zu finden sind.

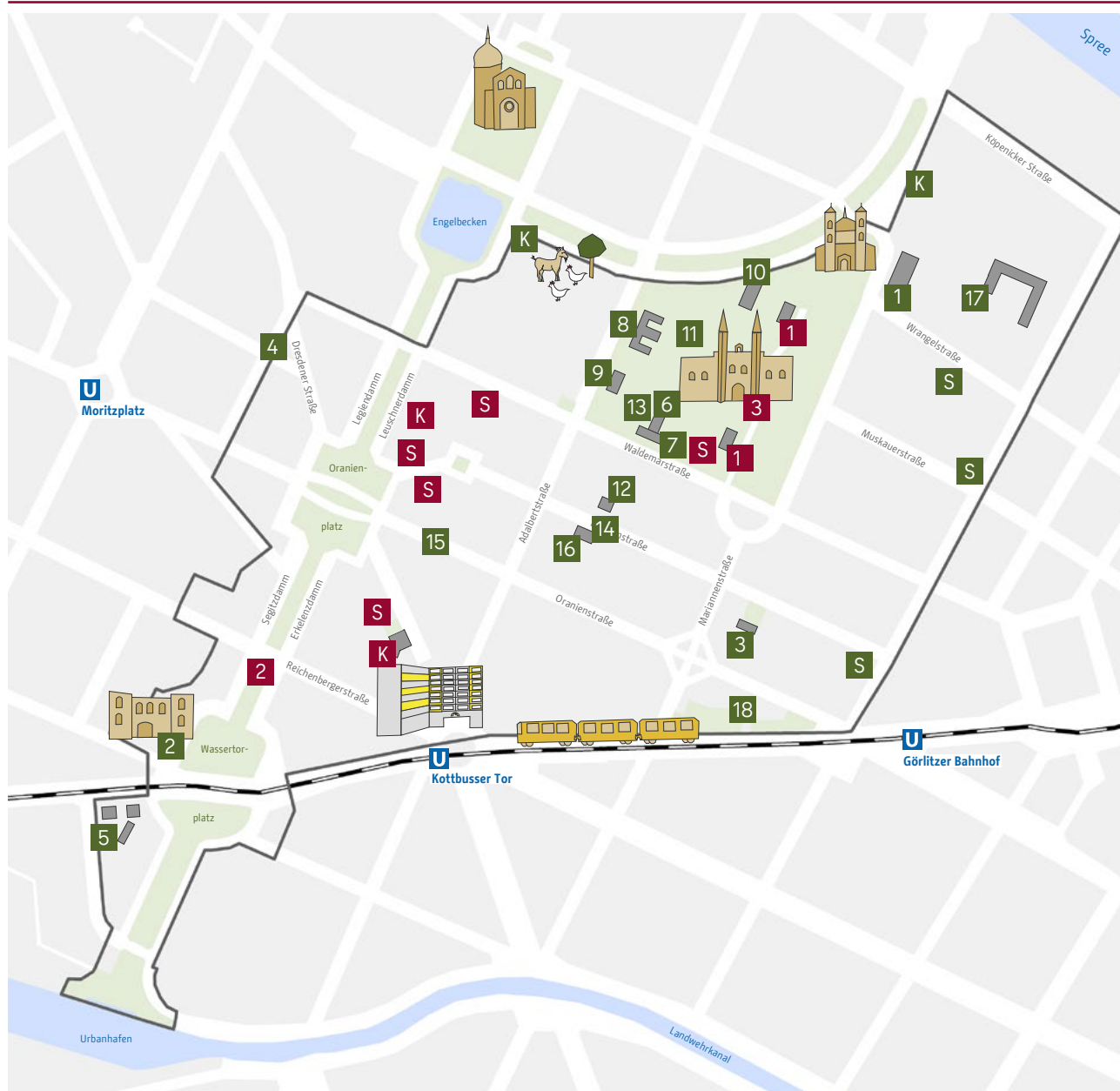
Und jetzt viel Spaß beim Lesen!

Das Team der Gebietsbeauftragten STATTBÄU GmbH

INHALT

Aktuelle Termine	5
» BSR-Kieztage in der Dresdener Straße	5
» Mieterberatung	5
Projekte	6
» Einweihung und Hoffest NaunynRitze Tag der Städtebauförderung, 10. Mai 2025	6
» Neugestaltung Spielplatz Waldemarstraße / Bethanien	8
» Sanierung Mariannenplatz 1 und 3 (Pestalozzi-Fröbel-Haus)	9
» Spielplatz Dresdener Straße	10
Spezial	12
» Ein Blick hinter die Kulissen - Quartiersmanagement Zentrum Kreuzberg / Oranienstraße	12
Impressum	21
Ansprechpartner*innen & weiterführende Links	22

ÜBERSICHTSPLAN LUISENSTADT KREUZBERG



Fertiggestellte Projekte (Auswahl)

- 1 Nürtingen-GS (orangenes Haus)
- 2 Hauptgebäude Volkshochschule
- 3 Turnhalle Mariannenstraße
- 4 Alfred-Döblin-Platz
- 5 Kindernotdienst & Haus des Sports
- 6 Kinderhaus Waldemarstraße
- 7 Familienzentrum Waldemarstraße
- 8 Familienzentrum Adalbertstraße
- 9 AWO Begegnungszentrum
- 10 Georg-von-Rauch-Haus

- 11 Freifläche Bethanien
- 12 Ballhaus Naunynstraße
- 13 Freifläche Waldemarstraße 57
- 14 Jugendfreizeiteinrichtung Naunynritze
- 15 Oranienstraße
- 16 Freifläche Naunynritze
- 17 Nürtingen-GS (rotes Haus)
- 18 Blockpark Skalitzer Straße
- K Kitas
- S Spielplätze

Laufende und geplante Projekte (Auswahl)

- 1 Ehemalige Beamtenwohnhäuser
- 2 Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal
- 3 Hauptgebäude Bethanien
- K Kitas
- S Spielplätze

AKTUELLE TERMINE

BSR-Kieztage in der Dresdener Straße

Die Berliner Stadtreinigung (BSR) bietet regelmäßig BSR-Kieztage an. Kaputttes, Altes, Kleines, Sperriges kann kostenfrei entsorgt werden. Sperrmüll kann am Donnerstag, 11. September, von 13 bis 18 Uhr im Wendehammer Dresdener Straße 128 abgegeben werden.

Entsorgt werden kann zum Beispiel: Sperrmüll, Altholz, Matratzen, Elektrogeräte, Alttextilien

Nicht entsorgt werden können: Altreifen, Lacke, Farben, Bauschutt, Batterien, Alt-Medikamente

Was noch gut erhalten ist, eignet sich für den Tausch- und Verschenkemarkt, den die BSR gleich dazu aufbaut.

Wann: 11.09.2025, 13 bis 18 Uhr

Wo: Am orangefarbenen Laster, Wendehammer Dresdener Straße 128

Mieterberatung

AMOS e.V. - Wohnungslosigkeit durch Mietschulden

Wann: Montags-Freitags von 09 bis 14 Uhr

Wo: Naunynstraße 61

Telefon: 030 856 167 51

BONA-PEISER-PROJEKTRÄUME

Wann: Montags von 14 bis 18 Uhr

Wo: Oranienstraße 72

Telefon: 030 695 044 27

KOTTI & Co.MIETERGEMEINSCHAFT AM KOTTBUSSERTOR

Wann: jeden ersten und dritten Montag im Monat von 18 bis 19:30 Uhr

Wo: Admiralstraße im Protesthaus "GECEKONDU"

AWO BEGEGNUNGSZENTRUM

Wann: Dienstags von 09 bis 12 Uhr und donnerstags von 14 bis 17 Uhr

Wo: Adalbertstraße 23A

Telefon: 030 695 35 60 / 11,

Bitte die aktuellen Beratungstermine immer telefonisch anfragen!

PROJEKTE

Einweihung und Hoffest NaunynRitze Tag der Städtebauförderung, 10. Mai 2025

Nach fast zehn Jahren Baumaßnahmen hat das traditionsreiche Jugend- und Kulturzentrum NaunynRitze in der Naunynstraße 63 am 10. Mai 2025 das erste Hoffest nach der Sanierung gefeiert.

Nach feierlichen Grußworten, u.a. von Kemal Özbasi, Leiter der NaunynRitze, Stephan Machulik, Staatssekretär für Wohnen und Mieterschutz sowie den Bezirksstadträten Max Kindler, Florian Schmidt und Andy Hehmke folgte ein abwechslungsreiches Programm mit musikalischen und

sportlichen Beiträgen, Workshops, Mitmachaktionen und vielem mehr.

Musik kam u.a. von den Berliner Philharmonikern mit VeloStage und „hauseigenen“ Musikgruppen der NaunynRitze. Außerdem gab es einen Breakdance-Kurs, Rap-Workshops, Live-Sparring, Spiele und spannende Mitmachaktionen für die knapp 200 Gäste. Den ganzen Tag über kamen viele Menschen aus dem Kiez in der NaunynRitze zusammen und am Abend wurde getanzt. Der Tag der Städtebauförderung

wird bundesweit an einem Samstag im Mai gefeiert. Ziel ist es, einen Einblick in die vielfältigen, im Rahmen der Städtebauförderung geförderten Projekte zu bekommen.

Mehr Infos zur Städtebauförderung in Berlin finden Sie hier: <https://www.berlin.de/sen/stadtentwicklung/quartiersentwicklung/staedtebauforderung/>



Vorstellung des INTERNATIONAL CAPOEIRA RAIZ © STATTBAU



Velostage der Berliner Philharmoniker © STATTBÄU



Calisthenics © STATTBÄU



Innenhof der NaunynRitze © STATTBÄU

Neugestaltung Spielplatz Waldemarstraße / Bethanien

2024 hat das Landschaftsarchitekturbüro planung.freiraum den Entwurf für die Umgestaltung des in die Jahre gekommenen Spielplatzes erarbeitet. Dabei sind viele Wünsche und Ideen aus Beteiligungsveranstaltungen eingeflossen, u.a. Naturnähe, Angebote für Kinder mit und ohne Behinderungen und zahlreiche Aufenthalts- und Begegnungsmöglichkeiten.

Seit dem Frühjahr 2025 arbeitet das Büro an der Ausführungsplanung, mit deren Umsetzung später eine Garten- und Landschafts-

baufirma beauftragt wird. Bei der Detailplanung für die inklusiven Spielgeräte soll wieder das Wissen der künftigen Nutzer*innen, der Kinder und erwachsenen Begleitpersonen einfließen.

Über kommende Beteiligungsmöglichkeiten wird mit Aushängen direkt am Spielplatz informiert! Ziel ist es, ab Ende 2025 mit dem Umbau des Spielplatzes zu beginnen.



Verortung © Geoportal Berlin



© STATTBAU



© STATTBAU



© STATTBAU



© STATTBAU

Sanierung Mariannenplatz 1 und 3 (Pestalozzi-Fröbel-Haus)

Das ehemalige Beamtenwohnhaus am Mariannenplatz 3 gehört wie auch der Mariannenplatz 1 zum denkmalgeschützten Gebäudeensemble Bethanien. Den Luisenstädter*innen ist das Gebäude am Mariannenplatz 3 allgemein als Pestalozzi-Fröbel-Haus bekannt. Bereits seit 2023 wird das Gebäude denkmalgerecht saniert. Nachdem es im Jahr 2023 aufgrund der schlechten Bausubstanz zunächst zu Verzögerungen im Projekt gekommen war, berichteten wir im Zuge des Jahresrückblicks des Newsletters 03|2024 zu den Baufortschritten. Damals konzentrierten sich die Arbeiten besonders auf den Ausbau des Dachstuhls und die damit verbundene Erweiterung der Raumkapazitäten. Seither hat sich auf der Baustelle einiges getan. Die Arbeiten am Dach wurden zum Ende Mai fertiggestellt. Auch die Fassadenarbeiten sind weitestgehend abgeschlossen.

Lediglich im Sockelgeschoss müssen noch einzelne Steine in der Fassade ausgetauscht werden. Im Zuge der Neustrukturierung des Gebäudes wurden nicht nur die Unterrichtsräume und Sanitäranlagen neu gegliedert, sondern auch der Brandschutz ertüchtigt.

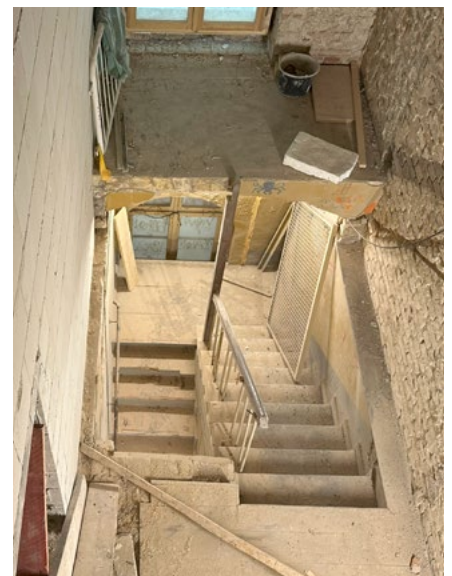
Im Inneren des Gebäudes sind verschiedene Gewerke tätig. Im Keller sind die Trockenbauarbeiten fertiggestellt worden. Im Erdgeschoss werden derzeit die Fensterrahmen hergestellt und eingesetzt. Im zweiten Geschoss wird der Kalkputz aufgebracht. Dieser ist atmungsaktiv und trägt zur Regulierung der Feuchtigkeit bei. Diese kann an der Oberfläche des Putzes verdunsten und verhindert so die Schimmelbildung durch Staunässe in Wänden, Decken und Hohlräumen. Im Laufe des Jahres 2026 sollen die Arbeiten abgeschlossen und das Gebäude wieder für die

pädagogische Nutzung freigegeben werden.

Beim naheliegenden Mariannenplatz 1 sind die Sanierungsarbeiten weitestgehend fertiggestellt und nur noch vereinzelte Restarbeiten offen. Die Nutzer*innen sind bereits 2023 wieder in die Räumlichkeiten gezogen. Ab August 2025 soll die Freifläche vor dem Gebäude gemäß dem Masterplan Freiflächen Bethanien hergestellt werden. Hier werden Kräuter-Wiesen angelegt. Weiterhin werden im Umfeld der beiden Häuser zwei Sperlingstürme ergänzt. Diese Artenschutz-Maßnahme soll die durch die Sanierung weggefallenen Nistplätze ausgleichen.



Erdgeschoss des Pestalozzi-Fröbel-Haus (PFH) © STATTAU



Blick ins Treppenhaus (PFH) © STATTAU

Spielplatz Dresdener Straße

Der Spielplatz in der Dresdener Straße 127 ist schon lange nicht mehr gut nutzbar. Verschmutzungen und die Nutzung durch Drogenkonsument*innen waren der Grund dafür, dass der Spielplatz einige Zeit komplett geschlossen war. Die letzte vollständige Sanierung fand im Jahr 1995 statt. Seitdem wurden Spielgeräte immer wieder notdürftig ausgetauscht.

Schon in den 2000er Jahren forderten Anwohner*innen eine Umgestaltung. Viele Jahre lang wurde dieser Wunsch immer wieder geäußert und auch Ideen dazu gesammelt, für die Umsetzung fehlten jedoch die finanziellen Mittel. Weil es in der Umgebung nur wenige Spielplätze gibt, ist der Standort in der Dresdener Straße für das Quartier besonders wichtig.

Für die Haushaltsjahre 2027 und 2028 stehen nun Mittel zur Ver-

fügung, sodass die Umgestaltung des Spielplatzes umgesetzt werden kann. Die bauliche Realisierung erfolgt mit bezirklichen Mitteln. Die Öffentlichkeitsarbeit und Beteiligung werden im Rahmen des LZQ-Programms begleitet.

Im Frühjahr 2024 hat aus diesem Grund bereits eine Beteiligung zur Umgestaltung des Spielplatzes stattgefunden. An mehreren Terminen hatten Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Möglichkeit ihre Ideen und Vorschläge einzubringen und sich über die Zukunft des Spielplatzes auszutauschen. Dieses und nächstes Jahr werden wir weitere Beteiligungsformate durchführen, in denen unter anderem auch der Entwurf des beauftragten Planungsbüros vorgestellt werden wird (Die Termine werden noch rechtzeitig bekannt gegeben, unter anderem unter "Aktuelle Meldungen" im Newsletter).

Im Zuge der Beteiligung und Planung soll ein Konzept entwickelt werden, wie die schwierigen Standortbedingungen zukünftig gemeistert werden können. Das Ziel ist eine robuste und klimaangepasste Gestaltung des Spielplatzes, die alle Altersgruppen zur Nutzung anregt. Neben dem Spielplatz selbst soll auch der angrenzende Straßenraum neugestaltet werden. Der Spielplatz soll in Zukunft ein sicherer und sauberer Ort für die Nachbarschaft sein, bei einer möglichst geringen Lärmbelastung für die Umgebung. Eine bessere Verschattung, mehr Sitzmöglichkeiten und keine versteckten Ecken sind weitere wichtige Kriterien.

Die Baumaßnahme soll voraussichtlich 2027 beginnen und 2028 abgeschlossen sein.



Spielplatz Dresdener Straße © STATTBAU



Verortung © Geoportal Berlin



Beteiligung zur Umgestaltung © STATTBAU, 2024



Ausstattungs-elemente © STATTBAU



Blick in den Straßenraum © STATTBAU



Ausstattungs-elemente © STATTBAU

Ein Blick hinter die Kulissen

Quartiersmanagement Zentrum Kreuzberg / Oranienstraße

Das Quartiersmanagement Zentrum Kreuzberg / Oranienstraße umfasst ein Gebiet von rund 38 Hektar und wurde bereits im Jahr 1999 eingerichtet. Zentrum des Gebiets und Ballungsraum verschiedener sozialräumlicher Problemlagen sind der Bereich rund um das Kottbusser Tor sowie die Oranienstraße.

In diesem Abschnitt überschneidet sich das Gebiet des Quartiersmanagements mit dem Städtebaufördergebiet „Lebendige Zentren und Quartiere – Luisenstadt“. Zwar haben beide Kulissen unterschiedliche Förderschwerpunkte und klar getrennte Maßnahmen, jedoch gibt es im Rahmen der Projekte gelegentlich thematische Überschneidungen. Als Beispiel hierfür kann

der Spielplatz Dresdener Straße angebracht werden, von dem wir auf Seite 10 berichten.

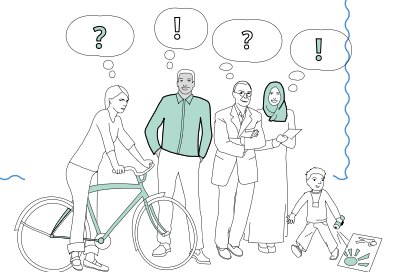
Ende 2027 läuft das Quartiersmanagement Zentrum Kreuzberg nach 28 Jahren Programmlaufzeit aus. Ein Anlass für uns, mal wieder mit den Kolleg:innen des Quartiersmanagements ins Gespräch zu kommen und über die Aufgaben und Ziele zu sprechen.

Um Ihnen einen möglichst breiten Einblick in das Instrument Quartiersmanagement zu geben, haben wir verschiedene Akteur*innen getroffen. So konnten wir Alexandra Kast interviewen, die seit 2016 bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen im für die Städtebauförderung

zuständigen Referat arbeitet und 2019 die Gruppenleitung für das Programm „Soziale Stadt / Sozialer Zusammenhalt“ übernommen hat, dem das Quartiersmanagement angehört. Mit ihr sprachen wir über die übergeordneten Aufgaben und Ziele sowie die Bedeutung des Instruments für die Stadt. Im Interview mit Niklas Kahmann, der seit 2022 Gebietskoordinator für die QM-Gebiete im Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg ist, bekamen wir einen Einblick in die Rolle des Bezirkes. Mit Dr. Laila Atrache-Younes, die seit 2008 die Leiterin des Quartiersmanagements Zentrum Kreuzberg / Oranienstraße ist, sprachen wir über die Arbeit vor Ort.

Was ist das Quartiersmanagement (QM)?

Das Quartiersmanagement ist ein Teil der Berliner Stadtentwicklung. Es hilft gezielt Kiezen (Quartieren), in denen es soziale Probleme gibt. Finanziert wird es durch das Förderprogramm „Sozialer Zusammenhalt“. Das QM-Team arbeitet direkt vor Ort. Es unterstützt Nachbarschaftsaktionen, soziale Projekte und Bauvorhaben mit Geld und organisiert Treffen und Veranstaltungen. Ziel ist es, Menschen im Kiez miteinander zu vernetzen und sie an der Verbesserung ihres Wohnviertels zu beteiligen.



Das Berliner Quartiersmanagement (QM) startete 1999 als Pilotprojekt im Bund-Länder-Städteförderungsprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“. Seit 2020 stehen auch die Themen Klimaschutz und Umweltgerechtigkeit im Fokus des Berliner Quartiersmanagements. Auf der Internetseite der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen <https://www.quartiersmanagement-berlin.de> finden Sie weitere Informationen.

Im Interview mit Alexandra Kast. Seit 2019 leitet Sie die Gruppe Quartiersmanagement bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen.

Frau Kast, danke, dass Sie sich Zeit für das Interview nehmen! Zum Einstieg würde mich interessieren, was die zentralen Ziele des Quartiersmanagements (QM) sind und wo die Arbeit ansetzt?

Bei unserer Arbeit geht es nicht darum, Sozialdaten zu verändern, sondern die Resilienz der Kieze und der Menschen vor Ort zu stärken und sie für individuelle und gesellschaftliche Herausforderungen zu wappnen. Die Schaffung von sozialen Infrastrukturen wie Schulen, Kitas und Spielplätzen ist dabei essenziell – besonders in hochverdichteten Quartieren. Ein zentrales Ziel des Quartiersmanagements ist beispielsweise die Etablierung sogenannter Kiezanker. Das sind Orte im Quartier, die als Treffpunkte für die Nachbarschaft dienen. Die Kiezanker verfügen über Beratungs- und Freizeitangebote.

Ein weiteres Ziel ist die Förderung von Kooperationen zwischen verschiedenen Trägern vor Ort, um diese zu stärken. Weiterhin arbeitet das QM eng mit der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung (SenASGIVA) zusammen, etwa bei der Förderung von Stadtteilzentren.

Was hat QM ihrer Meinung nach in Berlin bewirkt und geleistet? Worin

liegen die Stärken des Programms?

Das QM bietet Ansprechpersonen vor Ort, die niedrigschwellig erreichbar sind – das wird von vielen Bewohner*innen geschätzt und ist die Stärke des Programms.

Das QM erarbeitet ein integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept (IHEK) – was auch die Umsetzung von Maßnahmen beschleunigt. Bereits zum Beginn der Maßnahmen wird klar kommuniziert, dass das Förderprogramm befristet ist. Der entscheidende Punkt im Verfahren: Beteiligung muss gleichberechtigt sein. Das im Rahmen des Programms etablierte QM ermöglicht intensive Beteiligung und wird auch international als Vorbild wahrgenommen. Weder soll allein die Verwaltung entscheiden, noch ausschließlich die Bürger*innen. Es geht um ein Zusammenspiel von dem Fachwissen der Verwaltung und den lebensweltlichen Erfahrungen der Bewohner*innen. Die Kunst ist es, diese verschiedenen Denkweisen und Erfahrungswerte nebeneinander zu legen und daraus etwas zu entwickeln. Das Quartiersmanagement nimmt in dieser Hinsicht eine verstärkte Vermittlerrolle ein.

Aus dem Programm gehen einige Modellprojekte hervor, die verstetigt werden konnten – etwa die Stadtteilmütter, die heute als Regelangebot der Senatsverwaltung für Bildung gelten. Auch Projekte mit Peer-Ansatz, wie das Projekt „Offene Familienwohnungen“ in Spandau, werden kofinan-



Alexandra Kast © SenStadt

ziert. Hier stellt z. B. eine landeseigene Wohnungsbaugesellschaft Wohnungen als soziale Treffpunkte zur Verfügung. Diese Treffpunkte sind pädagogisch begleitet, was besonders wichtig für die Kinder ist. Auch kleinere Aktivitäten wie gemeinsames Kochen oder ein lebendiger Adventskalender stärken Nachbarschaften und fördern Selbstwirksamkeit und werden daher unterstützt.

Die QMs sind sprachlich vielfältig aufgestellt. Auch wenn nicht alle Plakate und Informationen in jede Sprache übersetzt werden können, senden muttersprachliche Einladungen ein wichtiges Signal: Ihr seid gemeint. Das hilft uns, Menschen niedrigschwellig zu erreichen und die Vielfalt des Quartiers abzubilden.

Was kann bzw. konnte QM entgegen der Erwartung nicht leisten?

Das QM ist kein Instrument, um die Sozialdaten im Gebiet zu ver-

bessern oder gegen Faktoren wie Langzeitarbeitslosigkeit oder Kinderarmut zu wirken. Vielmehr sollen Angebote geschaffen werden, um diese Faktoren langfristig zu durchbrechen. Ein gutes Beispiel hierfür sind Bildungsketten: Die Idee ist, Bildungswege vom Kindergarten bis in den Beruf quartiersbezogen zu begleiten. QM-Teams bauen dafür Netzwerke auf, organisieren runde Tische und bringen Menschen zusammen. Es geht darum, nicht nur irgendwo zu wohnen, sondern auch darum, wie man wohnt und lebt – und was vor der eigenen Haustür passiert. So wird das Quartier nachhaltig gestärkt. Mit dem QM soll modellhaft Neues erprobt werden. Hierzu gehört auch, dass etwas mal nicht wie geplant abläuft. Wenn sich ein Projekt bewährt, sollte langfristig der Bezirk, die zuständige Senatsverwaltung oder ein anderer Akteur die Verantwortung übernehmen. Bei ca. 60-70 Projekten ist das bereits gelungen.

Gab bzw. gibt es Veränderungen in der Zielsetzung seit dem Beginn des QM-Programms im Jahr 1999, die Ihnen auffallen?

Seit dem Start des Programms im Jahr 1999 hat sich der Blickwinkel auf den Integrationsbegriff erweitert – heute umfasst er auch Alter, soziale Herkunft, Bildung und politische Ansichten. Hierdurch sind auch die Ansätze und Problemstellungen vielfältiger geworden. Auf der Quartiersebene finden die verschiedensten Konflikte statt, die moderiert werden müssen. Das ist eine wichtige Arbeit, die auch die

QM-Teams übernehmen. Und das ist vielleicht auch etwas, das wir gelernt haben, die QM-Teams sind eben ein Wert an sich.

Wie werden die Berliner QM-Gebiete bestimmt?

Bislang gab die Senatsverwaltung die QM-Gebiete zentral u. a. aufgrund der Sozialdaten vor. Im aktuellen Prozess können sich die Bezirke aktiv bewerben, was mehr Beteiligung und die Anpassung der Gebietsgrenzen ermöglicht.

Gibt es Entwicklungen, die Sie mit Sorge betrachten?

Ja. Gerade mit Blick auf die politischen Entwicklungen: Menschen, die sich ausgeschlossen fühlen, könnten langfristig für die Demokratie verloren gehen. Gute soziale Infrastruktur kann das verhindern und das Vertrauen in demokratische Prozesse stärken. Menschen können erleben, wie demokratische Prozesse funktionieren.

Auch der Klimawandel ist eine große Herausforderung – gerade in den meist dicht besiedelten QM-Gebieten. Die Hitze- und Umweltbelastungen nehmen zu. So werden beispielsweise beschattete Spielflächen wichtiger. Ich glaube, gerade für diese Aspekte brauchen wir den großen Umbau der Stadt, den ich derzeit noch nicht sehe. Die Maßnahmen zur Klimaanpassung in den QM-Quartieren sind nur ein kleiner Beitrag, aber gerade in den Quartieren zählt jeder Schritt.

Was mögen Sie an Ihrer Arbeit zu

QM besonders?

Ich schätze die Vielfalt der QM-Arbeit und die Möglichkeit, konkrete Veränderungen zu bewirken. Nach langen Planungsphasen ist es besonders schön, die Freude der Menschen bei der Einweihung neuer Einrichtungen zu erleben. Zudem bin ich auch eine große Lokalpatriotin, ich liebe diese Stadt, und ich finde es ganz großartig, ein Teil davon zu sein und sie mitgestalten zu können. Das entschädigt dann auch für die langen Planungsphasen.

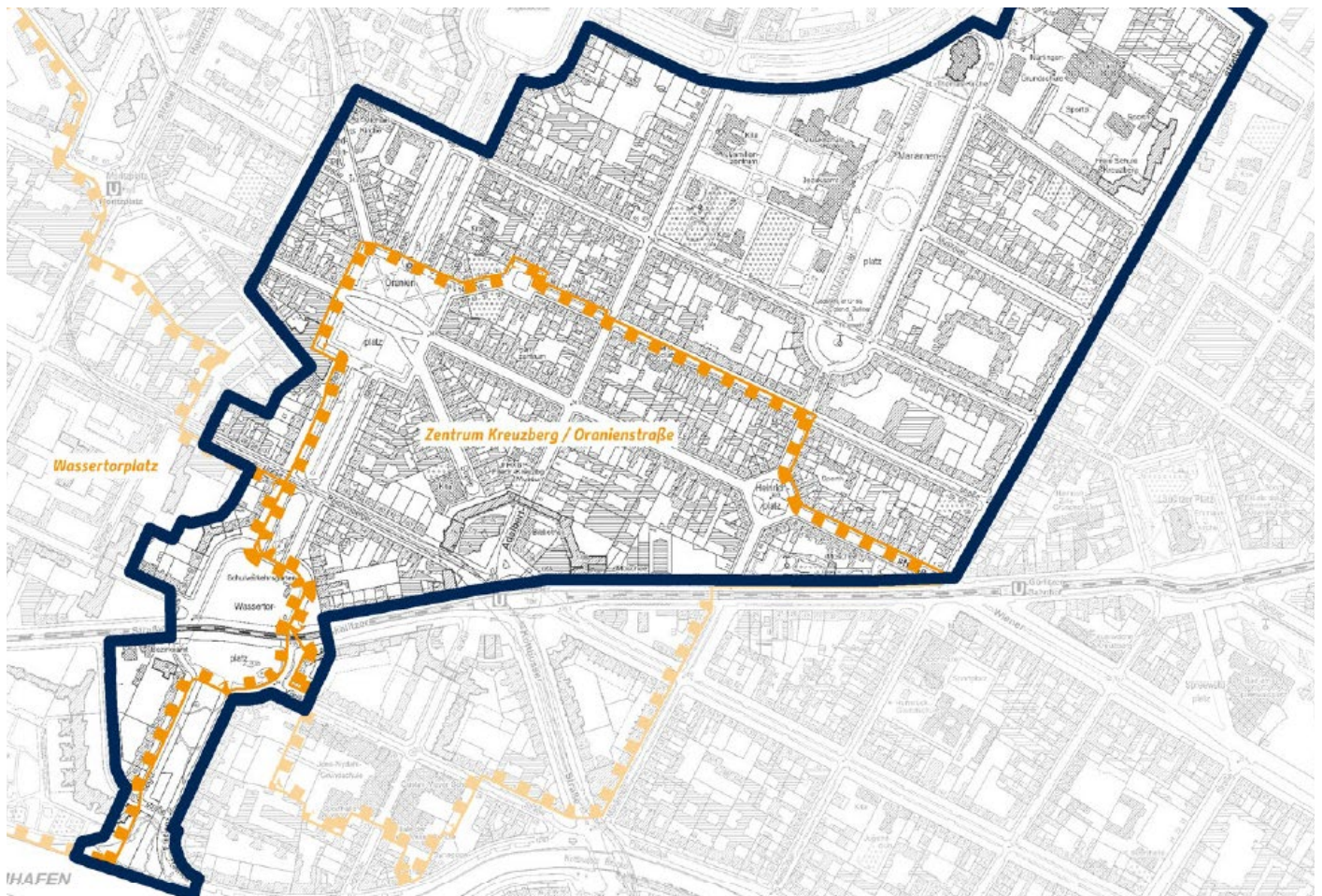
Gibt es einen Moment oder eine Situation aus einem Projekt, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Ein besonders bewegender Moment war für mich die Eröffnung eines Stadtteilzentrums in einem neuen Wohnhaus der degewo. Der Bau eines Stadtteilzentrums im Erdgeschoss wurde durch QM-Mittel finanziert, den laufenden Betrieb finanziert die SenASGIVA über das Stadtteilzentren-Programm. Das ist ein konkretes Ergebnis unserer Ressortübergreifenden Gemeinschaftsinitiative. Die Akteur*innen vor Ort erlebten diese Zusammenarbeit ganz konkret – und brachten Ihre Dankbarkeit zum Ausdruck. Ohne die ressortübergreifende Zusammenarbeit im Quartiersmanagement wären viele Projekte nicht möglich.

Quartiersmanagement Zentrum Kreuzberg / Oranienstraße

Das QM- Gebiet erstreckt sich von der Naunynstraße im Norden bis zur Kohlfurter Straße im Süden. Im Osten grenzt es an den Görlitzer Bahnhof und im Westen an den Segitzdamm.

Im Gebiet leben rd. 8.000 Einwohner*innen auf ca. 32 ha (Stand 31.12.2022).



Gebiete der Städtebauförderung © STATTBÄU

■ LZQ Luisenstadt

■ Quartiersmanagement Zentrum Kreuzberg / Oranienstraße

Im Interview mit Niklas Kahmann. Seit Dezember 2022 ist er der Gebietskoordinator für die QM-Gebiete im Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg

Danke, dass Sie sich Zeit für das Interview nehmen, Herr Kahmann!

Wie viele QM-Gebiete gibt es denn in Friedrichshain-Kreuzberg?

Aktuell haben wir drei aktive QM-Gebiete im Bezirk: „Zentrum Kreuzberg / Oranienstraße“, „Wassertorplatz“ und „Mehringplatz“. Außerdem gibt es Gebiete,

in denen das QM inzwischen ausgelaufen ist. Früher sprach man in dem Zusammenhang von „Verstetigung“, heute eher von „Beendigung“, weil danach vieles nicht automatisch weiterläuft. Nachsorgestrukturen wie die Stadtteilkoordination versuchen, das

Engagement aufrechtzuerhalten – allerdings ohne eigene Projekt-mittel.



Niklas Kahmann © STATTBÄU

Und was sind Ihre Aufgaben als Gebietskoordinator?

Unsere Aufgabe ist es, die Projekte der QMs von bezirklicher Seite aus zu begleiten. Ich bin für die Vor-Ort-Teams in zwei QM-Gebieten die Schnittstelle in die Verwaltung, koordine Abstimmungen und Genehmigungen mit Fachämtern, erstelle Förderbescheide und küm-mere mich um Zahlungsabrufe. Gemeinsam mit dem QM-Team und der Senatsverwaltung sind wir

Teil der sogenannten Steuerungs-runde. Dort überlegen wir, wie wir die Bedarfe aus dem Kiez in kon-krete Projekte übersetzen.

Was zeichnet das QM „Zentrum Kreuzberg / Oranienstraße“ im Vergleich zu den anderen QM-Gebieten in Kreuzberg aus?

Das Besondere am QM-Gebiet rund um das Kottbusser Tor ist sicherlich seine Bekanntheit, die weit über Berlin hinausgeht. Das bringt Aufmerksamkeit und Chancen mit sich, etwa bei der Mittel-akquise, birgt aber auch viele Herausforderungen, z. B. verstärkte Nutzungskonflikte und Drogenkon-sum im öffentlichen Raum.

Gleichzeitig gibt es hier ein riesi-ges Potenzial durch engagierte Anwohner*inneninitiativen. Viele der Menschen sind schon lange aktiv für ihren Kiez und geben diese Haltung auch an Neuzugezogene weiter. Außerdem erlebt man viel Verständnis und Menschlichkeit bei den Anwohner*innen im Kiez – auch gegenüber wohnungslosen oder suchtkranken Menschen.

Was konnte mit dem QM „Zent-rum Kreuzberg / Oranienstraße“ erreicht werden?

Viele wichtige Projekte konnten umgesetzt werden. Wir haben z. B. die Mittelpunkt-Bibliothek in der Adalbertstraße aufgewertet und in Zusammenarbeit mit Wohnungs-baugesellschaften einen neuen Spielplatz vor dem Neuen Kreuz-berger Zentrum geschaffen. Mit Hilfe des QMs wurden Straßensozi-alarbeit und eine Zusammenarbeit mit Fixpunkt e. V. ermöglicht. Vieles wirkt dabei auch über die Projekt-laufzeit hinaus, auch wenn Verste-figungen teilweise schwierig sind, da die bezirklichen Haushaltsmittel knapp sind.

Wie ist die Zusammenarbeit mit dem QM-Team im Vor-Ort-Büro?

Sehr gut. Das Team um Frau Atra-che ist langjährig vor Ort, verläss-lich, mehrsprachig und gut vernetzt. Der Quartiersrat (= Gremium der Bürgerbeteiligung, in der Regel 15 bis 25 Personen, davon mindestens über die Hälfte Bewohner*innen, die übrigen Vertreter*innen von lokalen Initiativen, Vereinen, Schu-



len, Wohnungsunternehmen, etc.) ist ein wichtiges Gremium, ohne dessen Zustimmung keine Projekte umgesetzt werden. Er spiegelt die Vielfalt des Gebiets gut wider.

Gibt es aktuelle Herausforderungen?

Ja, zum Beispiel der Spielplatz in der Dresdener Straße, der derzeit als No-Go-Area gilt. Dort arbeiten wir u. a. mit dem Straßen- und Grünflächenamt an einer Neugestaltung, die von möglichst vielen Anwohnenden mitgetragen wird. Eine weitere große Herausforderung ist die hohe Zahl von Nachtschwärmern und Tourist*innen im Bezirk. Diese verstärken Nutzungskonflikte, Lärmprobleme und hinterlassen Spuren im öffentlichen Raum.

Wie sieht die Zukunft des QMs aus?

Zum Ende des Jahres 2027 werden alle Kreuzberger QM-Gebiete aus der Förderung entlassen. Somit entfallen die QM-Mittel ab 2028, was problematisch ist. Es wird darum gehen, wie sich Strukturen wie z. B. der Quartiersrat auch ohne die organisatorische Unterstützung durch QM erhalten lassen. Das Engagement ist da, aber ohne Koordination und konkrete Mitentscheidungsmöglichkeiten laufen solche Initiativen Gefahr, sich nach und nach aufzulösen. Dennoch gibt es viele aktive Initiativen im Kiez und eine breite Akteurslandschaft, sodass wir insgesamt zuversichtlich bleiben können – auch wenn die finanziellen Lücken spürbar sein werden.

Haben Sie ein Lieblingsprojekt?

Ein tolles Projekt ist „Gitti & Gerda – Gemeinsam weniger einsam“

im QM Wassertorplatz. Es richtet sich an ältere Anwohner*innen, die besonders während der Corona-Zeit unter Isolation litten. Es begann mit Spaziergängen und Einzelkontakten und entwickelte sich zu regelmäßigen Senior*innen-Discos und Ausflügen – sogar mit Trikes (= motorisiertes Dreirad) durch Berlin! Das Projekt wurde mehrfach ausgezeichnet und zeigt, wie wertvoll gezielte Angebote für weniger sichtbare Gruppen sein können.

Im Interview mit Dr. Laila Atrache-Younes. Sie ist seit 2008 die Leiterin des Quartiersmanagement Zentrum Kreuzberg / Oranienstraße mit Standort in der Dresdener Straße 12

Laila, wie bist Du zum Quartiersmanagement am Kottbusser Tor gekommen?

Über das Förderprogramm „Sozialer Zusammenhalt“ werden das Quartiersmanagement und Projekte im Fördergebiet finanziell unterstützt. Das QM erstellt alle zwei Jahre unter Einbindung aller Akteur*innen, des Quartiersrates und der bezirklichen Fachämter ein Handlungskonzept, das als Grundlage für die Projektförderung dient.

Im QM Zentrum Kreuzberg / Oranienstraße stehen ca. 230.000 Euro pro Programmjahr für Projekte zur Verfügung. Größere bauliche Projekte werden über den Baufonds der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen finanziert. Der Aktionsfonds zur Förderung der Aktivierung und Partizipation sowie zur Verbesserung der nachbarschaftlichen Beziehungen umfasst 10.000 Euro jährlich.



Quartiersmanagement hatte ich eigentlich gar nicht im Sinn. Ich habe Geschichte, Politik und Arabistik studiert, bin promovierte Geisteswissenschaftlerin. Meine Kolleg*innen kommen aus Bereichen wie Stadtentwicklung, Städtebau oder Geografie.

Ich hatte einige Jahre im Ausland gelebt, und als ich zurückkam, war es schwierig, einen Job zu finden. Ich habe dann ca. zwei Jahre beim Integrationsbeauftragten des Landes Berlin gearbeitet – meine Motivation war, als jemand, der in zwei Kulturen aufgewachsen ist, der eigenen Community zu helfen. Seit 2006 arbeite ich am Kottbusser

Tor. 2008 habe ich mich dann über meinen Verein, bei dem ich erste Vorsitzende bin, auf das Quartiersverfahren bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen beworben.

Der Kiez ist mir sehr ans Herz gewachsen. Man kennt sich einfach, das Private und Berufliche verschwimmt oft. Die Arbeit macht trotz der Probleme und Schwierigkeiten am Kottbusser Tor Spaß. Es gibt viele Handlungsfelder, in denen das Quartiersmanagement-Team hier tätig ist und ich habe unheimlich viel gelernt während der letzten Jahre. Abgesehen vom bürokratischen Protokollschreiben gibt es keine Monotonie. Ich bin viel unterwegs, entwickle gemeinsam mit den lokalen Akteur*innen Ideen und Strategien zur positiven Entwicklung des Stadtteils und das macht einfach Spaß. Am Kotti ist immer alles sehr bewegt!

Wie sieht ein typischer Arbeitstag aus – wenn es den überhaupt gibt?

Typisch ist eher, dass kein Tag



Dr. Laila Atrache-Younes

gleich ist. Wir begleiten viele Projekte aus dem Programm „Sozialer Zusammenhalt“, prüfen regelmäßig ihre Umsetzung. Es gibt Steuerungen, Abstimmungen mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen und dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg und alle zwei Monate tagt der Quartiersrat, das Bewohner*innengremium. Eine besondere Runde ist die Präventionsrunde Kottbusser Tor mit Polizei, BSR, BVG, Wohnungsbauunternehmen, Fixpunkt e.V., Fixpunkt gGmbH und anderen.

Die Menschen im Gebiet sehen uns als Anlaufstelle. Wir verstehen uns als Schnittstelle zwischen den Bewohner*innen, Institutionen oder Initiativen und der Verwaltung. Die häufigsten Themen für die Bewohnerschaft sind Mieten, Transferleistungen, Unterstützung bei Formularen, vor allem aber die Verwahrlosung und Problemlagen des öffentlichen Raumes. Wir sind Ende 2007 hier in unser Büro in der Dresdener Straße gezogen. Unser Koordinator der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen meinte damals zu Recht, dass wir ein Büro brauchen, das zum Kiez hin offen ist, damit wir wahrgenommen werden.

Wie kam es zur Webseite „kiezinfo“? (<https://kiezinfo.app>)

Die Idee kam aus dem Quar-



Kinderdemo "Wir sind der Kotti" © Foro Alexander Kaltenborn

tiersrat. Im Quartier gibt es viele Akteur*innen und eine große Angebotspalette, sodass niemand mehr durchblickt. Also haben wir einen Projektwettbewerb zur Einreichung von Projektideen zur Sichtbarmachung von Angeboten veröffentlicht – so entstand die Idee der Webseite. Sie ist elfsprachig und hilft, wichtige Angebote wie die Mietberatung oder Einrichtungen im Kiez zu finden.

Wie läuft die Förderung konkret ab?

Das Quartiersmanagement veröffentlicht Projektwettbewerbe, auf die sich Träger mit ihrer Projektidee bewerben können. Unser Ziel ist es, Projekte zu verstetigen, also dauerhaft in der Struktur des Quartiers zu verankern – z. B. in Schulen oder als regulär geförderte Angebote in Einrichtungen. Wichtig sind vor allem infrastrukturelle Projekte – z.B. in der Mittelpunktbibliothek, im Stadtteilzentrum Familiengärten oder in den Nachbarschaftsräumen. Aber auch andere Projekte, die wir über das Programm

„Sozialer Zusammenhalt“ gefördert haben, bestehen nach dem Förderzeitraum weiter, z. B. der Elternraum in der Jens-Nydahl-Schule oder die beiden Standorte von Loyal e.V. mit Kinder- und Jugendfreizeitangeboten, darunter der Mädchenladen in der Reichenberger Straße.

Das Quartiersverfahren endet bald – warum?

In einer Verwaltungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern wurde die Laufzeit von Quartiersmanagement-Verfahren auf 15 Jahre festgelegt. Aber wenn ein Quartiersverfahren endet, heißt es nicht, dass sich die Probleme von heute auf morgen lösen, und es heißt nicht, dass die Kinderarmut, die jetzt bei 69 oder 70 Prozent liegt, dann bei 20 Prozent liegen wird. Zurzeit wird diskutiert und abgewogen, wie es weitergehen kann:

im Gespräch ist z.B. eine bezirkliche Stadtteilkoordination, vieles ist jedoch noch unklar.

Der Quartiersrat möchte sich weiterhin ehrenamtlich engagieren, sich der Probleme im Quartier annehmen und mit Verantwortlichen diskutieren. Daher haben sie sich ein Coaching gewünscht – letztes Jahr haben wir dafür einen Projektwettbewerb veröffentlicht. Wichtig ist uns, dass auch nach 2027 die Beteiligungsstrukturen erhalten bleiben. Es gibt eine starke Netzwerkarbeit und viele selbstorganisierte Nachbarschaftsräume – das darf nicht verloren gehen. Die vorhandenen Potenziale sollten genutzt werden.

Was macht den Kiez für dich besonders?

Die Offenheit und die Vielfalt. Man hilft sich gegenseitig und es gibt ein Miteinander. Natürlich hat sich in den letzten Jahren einiges verändert – durch Gentrifizierung hat das Quartier an Charme verloren. So verschwinden kleine Läden, es gibt immer mehr Gastronomie, Tourismus und Start-ups.

Ich will jetzt nicht sagen, es ist besser oder schlechter geworden. Ich sage lediglich, es hat sich verändert. Auch Bewohner*innen ziehen sich zurück, ihr Lebens-



© Foro Alexander Kaltenborn / Kotti Coop e.V.

raum wird kleiner. Und es entstehen mehr Zäune – das fällt negativ auf.

Was hat sich in Eurer Arbeit verändert?

Seit der Einrichtung der bezirklichen sozialraumorientierten Planungskoordination (SPK) hat sich vieles verbessert. Die Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg ist effektiver und lösungsorientierter geworden. Es gibt mehr themenorientierte Abstimmungsrunden und kürzere Wege in der Kommunikation.

Hast Du ein Lieblingsprojekt im Kiez?

„Wir sind der Kotti“ war ein tolles Projekt von 2016 bis 2018. Im Rahmen des Projektes gab es eine Ausstellung an der Fassade des Neuen Kreuzberger Zentrums mit den Augen der Nachbar*innen und eine an den Außenseiten der Hochbahn mit Bildern von Kindern, die zeigten, wie sie den Kotti haben möchten. Insgesamt gab es aber auch weitere erfolgreiche Projekte. Insbesondere alles, was geblieben ist, finde ich gut.



Ausstellung "Wir sind der Kotti" © Foro Alexander Kaltenborn

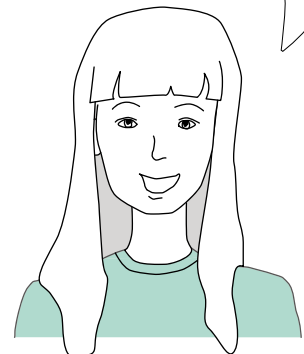
Was wünschst Du dir für die Zukunft des Kiezes?

Dass das, was das Quartiersmanagement aufgebaut hat, weiter besteht – auch wenn das Quartiersmanagement nicht mehr vor Ort ist. Dass Projekte wie von Loyal e.V. nicht verschwinden, weil der Vermieter plötzlich eine Miete verlangt. Dass sich Menschen weiterhin zusammentun, wenn es Probleme gibt. Kotti & Co. ist z. B. eine wichtige Anlaufstelle für viele Bewohner*innen. Ich wünsche mir, dass der Kiez seinen Charakter behält – trotz aller Veränderungen.



Um- und Neugestaltung Spielplatz NKZ 2022/23 © QM Zentrum Kreuzberg

Informationen zu den
Angeboten im Kiez:
<https://kiezinfo.app>



IMPRESSUM

Herausgeber:in

STATTBAU GmbH
Hermannstraße 182
12049 Berlin
www.stattbau.de

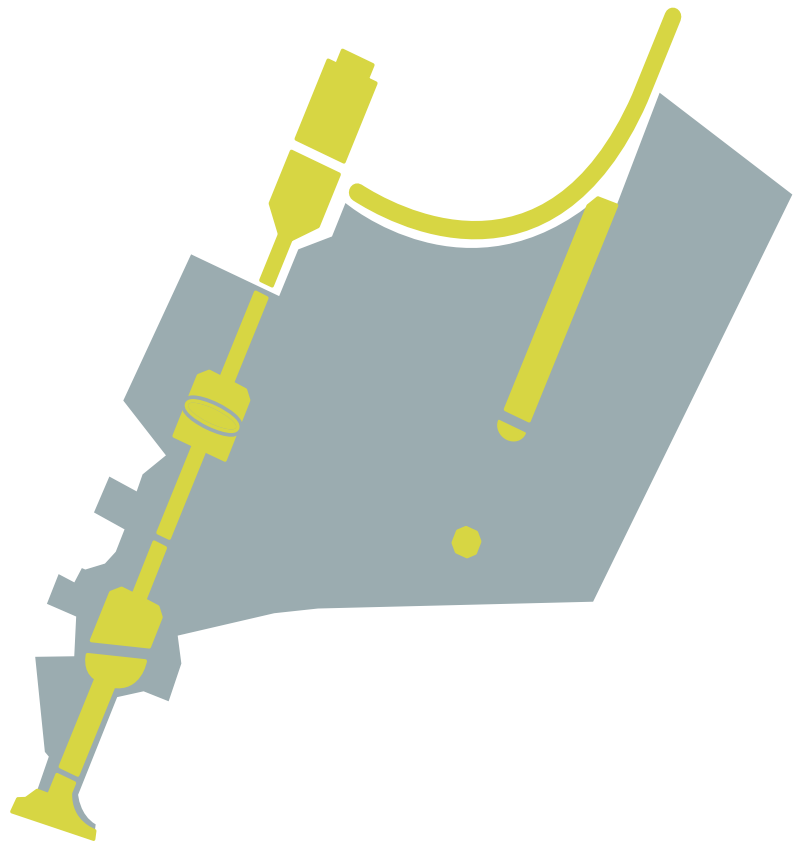
Im Auftrag von:
Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg
Yorckstraße 4-11,
10965 Berlin

Inhaltliche Bearbeitung

STATTBAU GmbH
Constance Cremer (V.i.S.d.P.)
Verena Kramer
May Buschke
Stephanie Scheu

Alle Bildrechte liegen bei STATTBAU, wenn nicht anders angegeben.
Titelbild: © STATTBAU

Berlin, Juli 2025



ANSPRECHPARTNER*INNEN & WEITERFÜHRENDE LINKS

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen

Referat Städtebauförderung/Stadterneuerung (IV C)

Fehrbelliner Platz 4 | 10707 Berlin | web: <http://www.stadtentwicklung.berlin.de/>

Gebietskoordination für die Luisenstadt Kreuzberg

Mari Pape | mail: mari.pape@senstadt.berlin.de

web: <http://www.stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/foerderprogramme/denkmalschutz/index.shtml>

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg

Stadtentwicklungsamt | Gruppe Infrastruktur und Städtebauförderung

Yorckstraße 4-11 | 10965 Berlin |

web: <https://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt/stadtplanung/gruppe-infrastruktur-und-staedtebauforderung/>

Ansprechpartner für die Luisenstadt Kreuzberg

Rick von der Fecht | mail: JanRick.vonderFecht@ba-fk.berlin.de

Rebecca Solfrian | mail: Rebecca.Solfrian@ba-fk.berlin.de

BASD - Büro für Architektur, Städtebau und Denkmalpflege

Puschkinallee 1 | 12435 Berlin | web: <http://www.basd-berlin.de/>

Denkmalpflegerische Betreuung der Maßnahmen

Gerhard Schlotter | mail: basd@kontaktarchitekt-sds.de

Landesdenkmalamt: Liste, Karte, Datenbank zu Berliner Denkmalen

web: <https://www.berlin.de/landesdenkmalamt/denkmale/liste-karte-datenbank/denkmalliste/>

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH

Hermannstraße 182 | 12049 Berlin | web: <http://www.stattbau.de/>

Projektteam

Verena Kramer | May Buschke | Stephanie Scheu

mail: luisenstadt@stattbau.de